

DR. THOMAS BACH
Präsident DOSB

REDE

**anlässlich der 2. Mitgliederversammlung des
Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB)
in Weimar
9. Dezember 2006**

- Es gilt das gesprochene Wort -

Der deutsche Sport ist auf dem Weg zu neuen Ufern. Dieser Weg hat uns von der Goethestadt Frankfurt in die Goethestadt Weimar geführt. Im Gegensatz zu Johann Wolfgang von Goethe sind wir jedoch nicht in Frankfurt zu einer unterhaltsamen Bildungsreise nach Italien aufgebrochen, um statt dessen in der Ministerialbürokratie von Weimar anzukommen. Der DOSB hat sich bei seiner Gründung in der Paulskirche zu Frankfurt am 20. Mai dieses Jahres vielmehr klare inhaltliche Ziele gesetzt. Wir haben begonnen, den Wert des Sports mit seinen Werten zu steigern. Wir haben begonnen, die gesellschaftspolitischen Herausforderungen unserer Zeit anzunehmen und die Bedeutung des Sports für die Gesellschaft deutlicher zu betonen.

Das neu gewählte erste Präsidium des DOSB hat sich, auch das im Gegensatz zu Goethe, nicht allein auf diesen Weg begeben. Vom ersten Tag unserer Amtszeit haben wir den konstruktiven Dialog mit unseren Mitgliedsorganisationen, mit den Vereinen und mit den Athleten gepflegt. Die erstmals durchgeführten sechs Regionalkonferenzen waren für das Präsidium und die Teilnehmer Erfolg und Ermutigung zugleich. Wir, und insbesondere ich – der vielen zu Beginn unserer Amtszeit noch nicht vertraut war – wir alle haben viel gelernt bei diesen Begegnungen. Vor allen Dingen ist aber durch persönliches Kennenlernen die Basis für gegenseitiges Vertrauen geschaffen und vertieft worden. Gleiches gilt für viele Gespräche mit den Spitzenverbänden, den Landessportbünden, der Deutschen Sportjugend, den nichtolympischen Verbänden, den Verbänden mit besonderer Aufgabenstellung, den persönlichen Mitgliedern und vielen Vereinsmitarbeitern. Dafür möchte ich allen Gesprächspartnern meinen herzlichen Dank sagen für ihre Anregungen, ihre Kritik, ihren Rat und ihr Vertrauen. Sie alle haben uns geholfen und ermutigt. Dieses Präsidium wird seine Politik des offenen Dialogs fortsetzen und vertiefen. Genau dieser Dialog hat es uns ermöglicht, in

enger Abstimmung mit Ihnen ein breit gefächertes Arbeitsprogramm zu entwickeln, viele aktuelle Sachthemen in großer Übereinstimmung anzugehen und manche bereits zu lösen.

Wir wollen Ihnen heute dieses Arbeitsprogramm vorstellen und es mit Ihnen abschließend diskutieren. Am Ende dieses Tages hoffen wir, dass Sie uns mit breiter Mehrheit gestärkt auf den weiten Weg zur Erreichung unserer ehrgeizigen Ziele schicken. Die einzelnen zuständigen Mitglieder des Präsidiums werden später die mit Ihnen gemeinsam entwickelten Vorstellungen erläutern. Sie werden Ihnen aber auch berichten, was in den vergangenen sechs Monaten seit unserer Gründung geschehen ist. Ich bin zuversichtlich, dass Sie dann mit mir die Einschätzung teilen: Es hat sich etwas getan! Wir im Präsidium hatten uns jedenfalls zum Ziel gesetzt, uns nicht nur den mittel- und langfristigen Herausforderungen zu widmen, sondern auch das so genannte Tagesgeschäft zu erledigen. Dies erforderte monatliche, oft ganztägige Präsidiumssitzungen und viele weitere Termine. Ich möchte mich deshalb ganz besonders bei meinen Präsidiumskollegen für ihr Engagement, für ihre Hingabe an unsere gemeinsame Sache DOSB und insbesondere für ihre Nachsicht mit meiner manchmal zugegebenermaßen nicht einfach zu ertragenden Ungeduld bedanken.

In der Paulskirche habe ich einige der zentralen gesellschaftspolitischen Herausforderungen für den Sport in Deutschland besonders hervorgehoben. Das waren die Themen Integration, demographische Entwicklung, Kampf gegen Doping, Leistungssport und gesellschaftspolitische Anerkennung der Werte des Sports. Darüber hinaus hat sich das Präsidium mit einer Existenzfrage des deutschen Sports beschäftigt, dem Thema Sportwetten und Glücksspiel. In ungeahntem Umfang in Anspruch genommen hat uns das Thema Finanzen und Wirtschaft des DOSB. Gerne berichte ich Ihnen heute zur Entwicklung dieser Themen während der vergangenen 6 Monate. Die jeweils zuständigen Kolleginnen und Kollegen im Präsidium werden meine Ausführungen dazu später bei der Vorstellung unseres Arbeitsprogramms ergänzen und vertiefen.

Das Thema Integration ist eines der beherrschenden gesellschaftspolitischen Themen der letzten Monate. Dabei hat der Sport eine herausragende Rolle gespielt. Die in unserem Land in diesem Jahr organisierten Weltmeisterschaften haben gezeigt, welche große integrative

Kraft im Sport steckt. Daher danke ich allen Organisatoren von Weltmeisterschaften, insbesondere dem Deutschen Fußball-Bund, der Deutschen Reiterlichen Vereinigung, dem Deutschen Hockey-Bund und dem Deutschen Tischtennis-Bund für ihren großartigen Beitrag zur Integration in Deutschland. Durch das mit Weltmeisterschaften, an der Spitze natürlich die Fußball-Weltmeisterschaft, verbundene Medieninteresse ist in den Blickpunkt der Öffentlichkeit gerückt worden, was in vielen Tausenden unserer Vereine tagtäglich geschieht. Diese zehntausendfach geleistete Arbeit ist die Basis für erfolgreiche Integration.

Ich bin sicher, unsere Vereine werden diesen Schub der Großereignisse nutzen. Unsere Vereine werden durch ihre tägliche Arbeit dafür Sorge tragen, dass Integration nicht nur bei großen Ereignissen gelebt wird, sie werden dafür Sorge tragen, dass Integration sich nicht in bunten Fernseh Bildern erschöpft, sie werden dafür Sorge tragen, dass auch und insbesondere muslimische Mädchen und Frauen integriert werden. Unsere Vereine werden beweisen: Sport ist Integration. Der Sport ist bereit, bei diesem Thema eine Führungsrolle in unserer Gesellschaft zu übernehmen. Fremdenhass, Intoleranz und Gewalt haben bei uns keinen Platz.

Der DOSB hat deshalb mit besonderem Engagement am Integrationsgipfel der Bundeskanzlerin mitgewirkt. Zusammen mit dem Deutschen Fußball-Bund haben wir bei dieser Gelegenheit als einzige der geladenen gesellschaftlichen Gruppen nicht nur Absichtserklärungen, sondern konkrete Projekte vorgelegt. Für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit auch in dieser Frage bin ich dem Präsidenten des DFB Dr. Theo Zwanziger besonders dankbar. Zur Unterstützung unserer Projekte, die Ihnen Vizepräsident Walter Schneeloch erläutern wird, haben wir drei bereits sehr aktive Integrationsbotschafterinnen ernannt, wir haben den IOC-Preis „Sport and Community“ an den hessischen Innenminister Volker Bouffier für seine besonderen Verdienste um Sport und Integration verliehen und wir arbeiten mit großem Engagement an der Erstellung des nationalen Integrationsplanes mit.

Wir nehmen es dabei als gutes Omen, dass das Programm „Integration durch Sport“ im Jahre 1989 durch den damaligen Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble ins Leben gerufen wurde. Wir danken dem heutigen Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble für seine Weitsicht und freuen uns auf eine Fortsetzung und Vertiefung der Zusammenarbeit.

Auch wenn das Thema Doping am 20. Mai noch nicht wie heute die Schlagzeilen bestimmte, so hatte der DOSB doch den Kampf gegen Doping zu einer Priorität gemacht und dieser existentiellen Bedrohung des Sports den Kampf mit „Null-Toleranz“ erklärt. Dieses Thema stand ganz oben auf der Tagesordnung jeder Präsidiumssitzung, es war Gegenstand aller Regionalkonferenzen, aller Tagungen, aller Gespräche mit Ihnen.

Wir haben uns unsere Entscheidungen wahrlich nicht leicht gemacht. Wir haben unseren Maßnahmenkatalog am 15. August im Präsidium nach breiter Konsultation, insbesondere auch mit den Sprechern der Spitzenverbände und der Landessportbünde, verabschiedet. Wir haben diesen Katalog mit dem Bundesinnenminister, dem Vorsitzenden der Konferenz der Landessportminister, der Sportministerkonferenz der Länder und mit vielen anderen Entscheidungsträgern erörtert und der Öffentlichkeit erläutert. Dieser Prozess gipfelte schließlich, nach dem Vorliegen des Ergebnisses der Arbeitsgruppe „Besitzstrafbarkeit“, in einem 10-Punkte-Aktionsplan für Sport und Staat im Kampf gegen Doping. Die Inhalte dieses Aktionsplanes sind Ihnen bekannt und werden Ihnen nachher vom Generaldirektor des DOSB vertiefend dargestellt.

Wenn man die Diskussion zu diesem Thema beleuchtet, ist man schon wieder versucht, Anleihen bei Goethe zu machen: Sein Werk „Dichtung und Wahrheit“ kommt einem dabei als erstes in den Sinn. Ich werde dieser Versuchung auch heute widerstehen. So wie die Politik des Präsidiums des DOSB in dieser aufgeheizten Debatte immer lautete: Inhalt geht vor Form, so bleiben wir auch dem Prinzip treu: Sachlichkeit geht vor Polemik.

Was hat es nicht alles an abstrusen Unterstellungen gegeben: Von dem Anwurf, dem Präsidium gingen Medaillen vor sauberem Sport bis hin zu absurden Verknüpfungen mit IOC-Präsidentschaftswahlen im Jahre 2013 wurde nichts ausgelassen. Schließlich wurden auch noch in diffamierender Weise die Arbeitsgruppe „Besitzstrafbarkeit“ und deren Vorsitzende angegriffen; und das insbesondere von dem einzigen in der Meinung abweichenden Mitglied dieser Arbeitsgruppe. Dem war es allerdings leider nicht gelungen, sein abweichendes Votum rechtzeitig innerhalb der Arbeitsgruppe abzugeben. Übrigens habe ich bei der Bildung der Arbeitsgruppe auch keinerlei Kritik über deren Zusammensetzung vernommen. Erst als das Ergebnis vorlag, wurde plötzlich diffamierende Kritik laut.

Um weiteren Dichtungen vorzubeugen, sage ich zum wiederholten Male, dass das Präsidium des DOSB jede sachliche Auseinandersetzung ausdrücklich willkommen heißt. Vollkommen inakzeptabel ist es jedoch, wenn statt sachlicher Auseinandersetzung zu Mitteln der persönlichen Diffamierung gegriffen wird. Hier bitte ich ganz besonders um Ihre solidarische Unterstützung für alle Betroffenen.

Ebenso überschritten werden die Grenzen sachlicher Kritik, wenn diesem Präsidium von einem einzelnen DOSB-Mitglied, das abweichender Meinung ist, das Recht abgesprochen wird, für den DOSB zu sprechen. Wenn das gleiche Mitglied dann auch noch fordert „der Sport muss vor sich selbst geschützt werden“, dann hat dies mit unser aller Selbstverständnis und unser aller Auftrag als gewählte Selbstverwaltung des deutschen Sports nichts zu tun. Dass sich in diesem Zusammenhang sogar der Bundesinnenminister verpflichtet fühlt, öffentlich auf demokratische Selbstverständlichkeiten hinzuweisen, macht dies besonders deutlich, vielleicht sogar peinlich. Wir lassen uns jedenfalls nicht davon abbringen, die uns anvertrauten Aufgaben wahrzunehmen und für den DOSB, für den deutschen Sport, für uns alle Position zu beziehen.

Wenn dann allerdings der haushaltspolitische Sprecher einer Bundestagsfraktion droht, entweder der DOSB passe sich der Auffassung der Sportpolitiker seiner Partei an oder man werde eine Haushaltssperre beantragen und Fördergelder kürzen, dann werden Toleranzgrenzen überschritten. Der DOSB und seine Millionen Mitglieder lassen sich nicht in Beugehaft nehmen, der DOSB ist nicht erpressbar, der DOSB hat das Recht und die Pflicht, seine Sachpositionen zu vertreten, auch wenn sie einer Fraktion im Deutschen Bundestag widerstreben mögen.

Mit unserer Sachposition müssen wir uns nicht verstecken oder verteidigen. Unser 10-Punkte-Aktionsplan ist eine Offensive im Kampf gegen Doping, eine Offensive für mehr und bessere Kontrollen, eine Offensive für noch härtere Bestrafung der Athleten, eine Offensive gegen die dunklen Machenschaften der Hintermänner des Dopings, eine Offensive für mehr Prävention, eine Offensive für die sauberen Athleten.

Wir, der Sport, müssen uns in diesem Zusammenhang auch nicht vorwerfen lassen, wir hätten in diesem Kampf in der Vergangenheit total versagt. Gewiss ist nicht alles richtig und vieles nicht schnell genug getan worden, gewiss brauchen wir mehr und international besser harmonisierte Kontrollen, gewiss haben auch unsere Verbände in der Vergangenheit nicht immer optimal mit staatlichen Stellen zusammengearbeitet.

Genau so gewiss ist es jedoch, dass der Sport die WADA ins Leben gerufen hat und nicht die Staaten. Genau so gewiss ist es auch, dass der Sport die WADA zu Beginn alleine finanzieren musste, weil alle Staaten der Welt zusammen nicht einmal 6 Millionen US\$ zum lautstark propagierten Kampf gegen Doping aufbringen wollten, obwohl sie mit 50 % an der WADA beteiligt sind. Ich könnte diese Liste verlängern mit den Fragen, warum bis heute alle 204 Nationalen Olympischen Komitees und alle vom IOC anerkannten Fachverbände den WADA-Code unterschrieben haben, aber bis jetzt gerade einmal 27 Staaten die weit weniger verbindliche, um nicht zu sagen fast deklaratorische UNESCO-Anti-Doping Konvention – eine Konvention, die sich in den letzten Tagen ja durchaus ebenso schöpferischer wie eigenwilliger Interpretation erfreut, obwohl sie seit Oktober 2005 vorliegt. Ich könnte fragen, aufgrund welcher Kontrollen namhafte Athleten wie Mühlegg, Kenteris, Thanou, Landis, Pylewa und viele andere mehr entlarvt und gesperrt wurden, und ich könnte fragen in welchem juristischen Nirwana die von vielen so gepriesenen spektakulären Aktionen der spanischen Polizei versunken sind. Ich könnte fragen, warum wir den Fehler Italiens wiederholen sollten, wenn dort die eigene Erfolglosigkeit längst eingestanden wird. Ich könnte auch fragen, was von einem bayerischen Gesetzentwurf zu halten ist, dessen Autoren gleichzeitig die ansonsten von allen geforderten Schwerpunktstaatsanwaltschaften ablehnen; ich könnte fragen, ob das statt „Null-Toleranz“ nicht eher „Null-Einsatz“ im Kampf gegen Doping bedeutet.

Ich will diese Fragen nicht weiter zuspitzen, weil unsere Vorstellung von einem erfolgreichen Kampf gegen Doping vom Prinzip der koordinierten Arbeitsteilung von Sport und Staat ausgeht. Ja, die Regeln gegen Doping sind Regeln des Sports und gelten nur im organisierten Sport. Aber wir haben erkannt, dass wir nicht mehr alleine in der Lage sind, diese Regeln durchzusetzen. Deshalb brauchen und fordern wir in unserem Aktionsplan die Hilfe des Staates. Deshalb suchen wir den Schulterschluss mit staatlichen Stellen, deshalb

waren und sind wir im ständigen Dialog mit dem Bundesminister des Inneren. Wir bedanken uns ausdrücklich für seine sachliche Begleitung und seine sachkundige Unterstützung. Wir hoffen, dass unser Aktionsplan jetzt schnell und gemeinsam umgesetzt wird. Dazu reichen wir unseren Kritikern die Hand. Wir sind bereit, dem Streit endlich die Tat folgen zu lassen.

Bei allen diesen Maßnahmen haben wir diejenigen nicht vergessen, die ganz besonders unter der zynischen Perversion des Leistungssports durch Doping gelitten haben und leiden – die Athletinnen und Athleten, denen Dopingmittel unter Vortäuschung falscher Tatsachen, Gruppenzwang oder gar unbewusst verabreicht worden sind. Bereits in seiner ersten Sitzung hat das Präsidium deshalb beschlossen, mit dieser Personengruppe das unmittelbare persönliche Gespräch zu suchen. Wir wollten die grausame Dimension dieses Unrechts erfahren, wir wollten moralische Verantwortung zeigen, wir wollten Vertrauen schaffen. Deshalb sind wir allen Doping-Opfern dankbar, dass sie dieses Gesprächsangebot des Präsidiums angenommen haben. Mein besonderer Dank gilt Frau Birgit Boese, die trotz ihres tragischen persönlichen Schicksals in beeindruckender Weise daran beteiligt war.

Mein Dank gilt aber auch Frau Prof. Doll-Tepper, Herrn Forster und Herrn Schwank, die dieses persönliche Gespräch mit großer Verantwortung und hoher Einfühlsamkeit geführt haben. Damit wurde die Voraussetzung geschaffen, auch die äußerst komplexe juristische Situation einvernehmlich zu regeln – dafür gebührt unser Dank Herrn Vesper, aber auch den Interessenvertretern der Doping-Opfer. Wir hoffen, dass die materielle Seite dieser Vereinbarung nun zügig umgesetzt wird.

Wir sind uns dabei bewusst, dass eine materielle Lösung, gesundheitliche und moralische Schäden nicht auszugleichen vermag. Umso größer ist unsere Verantwortung dafür Sorge zu tragen, dass sich solches Unrecht nicht wiederholt. Dass wir in dieser Aufklärungsarbeit auf die Mithilfe von Doping-Opfern zählen dürfen, erfüllt uns mit Dankbarkeit und Zuversicht.

Mit gleicher Zuversicht stellen wir uns der großen Herausforderung des demographischen Wandels unserer Gesellschaft. Dieser bietet für uns im Sport neben Risiken auch große Chancen. Diese Möglichkeiten des Sports für altersgerechte Fitness, Prävention, lebens-

langes Lernen, sinnvolle Beschäftigung im Ehrenamt werden wir in die Initiative der Bundesregierung „Erfahrung ist Zukunft“ einbringen. Wir haben die Einladung der Bundeskanzlerin dazu neben drei Wirtschaftsverbänden und dem Deutschen Gewerkschaftsbund gerne angenommen. Walter Schneeloch wird Ihnen nachher unter anderem vorstellen, wie wir „Generationen gemeinsam aktiv“ werden lassen wollen.

Der demographische Wandel berührt selbstverständlich und unmittelbar auch unseren Leistungssport. Talentfindung und Talententwicklung werden noch wichtiger werden als sie ohnehin schon sind. Die für den Leistungssport im DOSB Verantwortlichen werden Ihnen dazu sowohl im Arbeitsprogramm als auch bei dem Thema „Neues Steuerungsmodell Leistungssport“ ausführlich berichten. Mit der Traineroffensive, mit dem wissenschaftlichen Verbundsystem, mit dem klaren Bekenntnis zu den Eliteschulen des Sports und deren qualitativer Verbesserung und mit vielen anderen Maßnahmen können wir zurückgreifen und aufbauen auf die Konzeption Leistungssport, die uns Ulrich Feldhoff mit seinen Mitstreitern hinterlassen hat und für die wir dankbar sind. Auch im Leistungssport, sei es olympischer oder nicht olympischer, leiden wir nicht an Konzeptmangel, sondern am Mangel an Umsetzung. Wir hoffen, diesen Mangel mit Ihrer Hilfe und Ihrem Einverständnis beheben zu können.

Die Projekte zur Bewältigung des demographischen Wandels bedürfen ebenso wie alle anderen Projekte der Finanzierung. Deshalb hat das Präsidium in seiner ersten Sitzung einen Kassensturz und einen Vergleich mit den Planungen der Vorgängerorganisationen des DOSB angeordnet. Wir sind in diesem Prozess nicht von Überraschungen verschont geblieben. Deshalb wird Ihnen unser Vizepräsident für Wirtschaft und Finanzen Hans-Peter Krämer nicht nur einen Haushaltsplan für 2007 vorlegen können, sondern auch eine mittelfristige Finanzplanung zur Konsolidierung der Finanzen des DOSB vorlegen müssen.

Neben der Einsparung von Kosten geht es dabei insbesondere um die Verbesserung der Einnahmen. Das Präsidium hat sich dabei auf die Vermarktung von Leistungs- und Breitensport aus einem Guss festgelegt. Wir können Ihnen mitteilen, dass die vertraglichen Voraussetzungen dafür weitestgehend geschaffen sind. Wir sind sehr zufrieden mit dem

positiven Echo aus der Wirtschaft zu unserem Konzept der vertikalen Vermarktung. Wir werden auch das im Einvernehmen mit Ihnen umsetzen.

Über allen finanziellen Planungen schwebt dabei das Damoklesschwert der ungewissen Zukunft des Sportwetten- und Glücksspielmarktes. Für dessen zukünftige Gestaltung hat das Bundesverfassungsgericht zwei Alternativen offen gelassen: Liberalisierung oder Monopol. Zur Wahl zwischen diesen beiden Alternativen gibt es innerhalb des Sports unterschiedliche Meinungen. Für die Entscheidung dieser ordnungspolitischen Frage hat der Sport jedoch kein Mandat. Diese Entscheidung obliegt dem oder den Gesetzgebern.

Aufgabe der Verantwortlichen im Sport und im DOSB ist es jedoch, für beide der möglichen Alternativen Vorstellungen zu entwickeln, wie die Zuwendungen an den Sport und damit die Existenz des Sports gesichert werden können. Auf Einladung des DOSB hat deshalb am 22. August ein so genanntes Spitzengespräch mit Vertretern der DFL, des DFB, der LSB und der Spitzenverbände stattgefunden. Dabei wurde die Vorstellung des Sports für beide Alternativen entwickelt und der DOSB federführend beauftragt, diese Positionen bei den politisch Verantwortlichen zu vertreten. Dieses haben wir getan im Gespräch mit dem Vorsitzenden der Ministerpräsidentenkonferenz und durch schriftliche Stellungnahmen zum vorliegenden Entwurf eines Staatsvertrages zur Aufrechterhaltung des staatlichen Monopols. Unsere Forderungen für den Fall des Abschlusses des Staatsvertrages sind kurzfristig Bestandsicherung und Werbemöglichkeiten für gemeinwohlorientierte Wetten und Spiele. Mittelfristig fordern wir eine Beteiligung des Sports, insbesondere des Fußballs an Oddset, denn ohne ihn gibt es keine Sportwetten.

Da jedoch die Zukunft des Sportwetten- und Glücksspielmarktes aufgrund politischer, europa- und verfassungsrechtlicher Umstände unsicher bleibt, wollen wir vorausschauend handeln und gewappnet sein. In Abstimmung mit dem Präsidenten des DFB Dr. Theo Zwanziger habe ich deshalb eine Arbeitsgruppe des DOSB mit Vertretern der Deutschen Fußball-Liga, des Deutschen Fußball-Bundes, der Landessportbünde und der Spitzenverbände unter Führung des Generaldirektors des DOSB gebildet. Diese Arbeitsgruppe hat den Auftrag, den Königsweg des Sports in einem liberalisierten Markt zu finden – ich wünsche ihr viel Glück bei dieser schwierigen Aufgabe.

In finanzieller Hinsicht bedroht war die Arbeit in unseren Vereinen auch durch den Vorschlag des Wissenschaftlichen Beirats des Bundesfinanzministeriums, die steuerfreie Übungsleiter-Pauschale abzuschaffen. Der DOSB hat sich mit großer Vehemenz gegen diese Vorstellungen ausgesprochen. Umso dankbarer sind wir Bundesfinanzminister Steinbrück für sein Programm zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements in Höhe von 400 Millionen Euro. Angesichts der Vielfalt der sozialen Aufgaben, die unsere Übungsleiterinnen und Übungsleiter wahrnehmen, ist dies ein richtiger Schritt zur Stärkung des Ehrenamtes. Auch dafür gilt: Zuwendungen an den gemeinnützigen Sport sind keine Subventionen – Hilfen für den gemeinnützigen Sport sind Investitionen in die Zukunft unserer Gesellschaft.

Um auch bei anderen Aufgaben ähnlich erfolgreich zu sein, muss der DOSB politikfähig sein. Deshalb war dieses Merkmal ein hervorgehobenes bei unserer offenen Ausschreibung zur Besetzung der Position des Generaldirektors. Die Wahl hat viele von Ihnen überrascht. Wir im Präsidium hoffen jedoch, dass Sie durch die Wahl nicht nur überrascht, sondern auch überzeugt wurden. Deshalb bitte ich Sie herzlich, heißen Sie unseren Generaldirektor Dr. Michael Vesper mit offenen Armen willkommen und bringen Sie ihm Ihr Vertrauen entgegen. Gleiches gilt für die anderen Mitglieder des jetzt vollzählig besetzten Direktoriums Dr. Karin Fehres, Bernhard Schwank, Thomas Arnold und Martin Schönwandt. Ich bin sicher, damit haben wir eine tatkräftige Mannschaft für die Führung des operativen Geschäfts des DOSB.

Politikfähigkeit werden wir auch brauchen, wenn wir unser großes Ziel erreichen wollen, das ich in der Paulskirche angesprochen habe: Die Aufnahme des Sports in das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Wie Sie wissen, haben wir dazu ein Positionspapier erarbeitet, das Ihnen vorliegt. Wir haben dieses Positionspapier mit Partei- und Fraktionsvorsitzenden besprochen. Wir haben entsprechende Briefe an alle Ministerpräsidenten gerichtet. Wir haben deutlich gemacht, dass die gesellschaftspolitische, soziale und wirtschaftliche Bedeutung des Sports und das Engagement von 27 Millionen Mitgliedern ihren Platz in der Verfassung haben müssen. Wir haben in diesem Zusammenhang auch die vom damaligen DSB bereits begonnene Zusammenarbeit mit dem Deutschen Kulturrat fortgesetzt und intensiviert. Wir sind dankbar für vielfältige Unterstützung dieses gemeinsamen Anliegens

von Sport und Kultur, insbesondere sind wir dankbar für die klaren Aussagen der Partei- und Fraktionsvorsitzenden der SPD Kurt Beck und Peter Struck sowie weiterer Spitzenpolitiker aus allen Parteien. Wir werden dieses Thema hartnäckig weiter verfolgen und wir bauen auf Ihre Unterstützung. Sprechen Sie mit Ihren Abgeordneten, sprechen Sie mit Ihren Ministerpräsidenten, fordern Sie Verfassungsrang für unseren Sport und seine Werte.

Bei allen diesen Gesprächen können Sie aufbauen auf eine stark angewachsene Anerkennung des Sports als gesellschaftspolitische Kraft in unserem Lande. Dies kommt unter anderem auch dadurch zum Ausdruck, dass Bundeskanzlerin Merkel den DOSB nicht nur zum Integrationsgipfel, sondern auch zu ihrer Initiative „Erfahrung ist Zukunft“ und zur Mitgestaltung der deutschen EU-Ratspräsidentschaft eingeladen hat - wir machen gerne mit.

Ganz besonders dankbar sind wir unserem Schirmherrn Bundespräsident Köhler für sein Wort: „Der Sport ist ein Grundnahrungsmittel“. Bei einem Zusammentreffen mit dem Präsidium des DOSB am Montag dieser Woche hat der Bundespräsident ein deutliches Bekenntnis zu den Werten des Sports abgelegt und eine aktive Schirmherrschaft zugesagt. Wir können durchaus stolz darauf sein, dass der Bundespräsident uns ein turnusmäßiges jährliches Treffen zum Meinungs austausch über den Sport angeboten hat – der DOSB nimmt dieses Angebot dankend an.

Der heutige Tag ist ein wichtiger Tag für das Gelingen der Fusion, für den Erfolg des DOSB, für die Zukunft des deutschen Sports.

Sie können heute dafür die Ampel auf grün schalten. Das Präsidium unterbreitet Ihnen nach vielen Konsultationen sein Arbeitsprogramm, den 10-Punkte-Aktionsplan für Sport und Staat im Kampf gegen Doping, das Positionspapier zum Sport im Grundgesetz und das neue Steuerungsmodell Leistungssport.

Obwohl das meiste davon in den Zuständigkeitsbereich des Präsidiums fällt, erbitten wir heute Ihre Zustimmung zu diesen Papieren. Wir tun dies, weil sie im Dialog mit Ihnen entstanden sind und weil wir dadurch unsere Bereitschaft zum offenen Dialog unterstreichen

wollen. Wir tun dies aber auch aufgrund der Größe der Aufgabe und wir tun dies aufgrund der Höhe unserer Ziele. Wir werden dabei nur erfolgreich sein können mit Ihrer Unterstützung, der Unterstützung des deutschen Sportparlaments. Für alle unsere Vorhaben brauchen wir Partner und Helfer. Diese werden wir nur gewinnen und überzeugen können, wenn wir Ihre Unterstützung haben – nur gemeinsam sind wir stark. Und um diese Unterstützung zum gemeinsamen Erfolg für den ganzen deutschen Sport bitte ich Sie heute.